

Wanda Alberts

I.8 Das Weltreligionenparadigma

„**Weltreligionen**“ scheinen in unterschiedlichen Kontexten natürlich gegeben. Das dieser Einteilung zugrunde liegende Konzept „Weltreligion“ wird daher in der Regel nicht hinterfragt. Weil dieses Konzept das Nachdenken und Sprechen über Religion entscheidend prägt, wird es in der Religionswissenschaft in jüngerer Zeit als Paradigma bezeichnet, das heißt als ein (weitgehend unbewusstes) Denkmuster, welches der Produktion von Wissen zugrunde liegt. Im Rahmen einer **diskursiven** Perspektive, die untersucht, wie Wissen über Religion gesellschaftlich konstruiert wird, soll im Folgenden die Bedeutung dieses Paradigmas, sowohl innerhalb der Wissenschaft als auch in der schulischen **Religionskunde**, einem zentralen Ort seiner Reproduktion, beschrieben und aufgrund seiner problematischen gesellschaftlichen Konsequenzen kritisiert werden.

1 Das Weltreligionenparadigma

Der Begriff **Weltreligionenparadigma** (WRP, englisch *world religions paradigm*) bezeichnet die paradigmatische Konzeptualisierung einzelner Religionen als „Weltreligion“, der ein spezielles, hegemoniales Verständnis von Religion zugrunde liegt. Was dies genau bedeutet, möchte ich auf zwei Ebenen verdeutlichen: erstens auf der Ebene des Alltagsverständnisses von Weltreligion und zweitens auf der Ebene der Funktion, die dieses Konzept im Kontext der Religionswissenschaft bis in die jüngste Zeit erfüllt hat.

1.1 Das Alltagsverständnis von Weltreligion

Im Alltagsverständnis stellt man sich Religion – ohne weiteres Nachdenken – als etwas vor, das sich in Form der Weltreligionen materialisiert, die je nach Kontext in unterschiedlicher Anzahl oder Zusammensetzung „natürlich“ gegeben erscheinen. Die Ordnungskategorie selbst wird dabei in der Regel nicht in Frage gestellt, auch wenn – wiederum je nach Kontext – diskutiert wird, wer dazugehört und wer nicht. Bei dieser Frage kann es in Bezug auf den Wortteil „Welt“ um Fragen nach Mitgliederzahlen (*Ist die Religion groß genug?*) oder der regionalen Ausbreitung (*Ist die Religion wirklich weltweit verbreitet?*) gehen, beim Wortteil „Reli-

gion“ um die Frage, ob es sich tatsächlich um eine Religion handelt.¹ Unabhängig davon, wie diese Fragen jeweils beantwortet werden, gibt es in unterschiedlichen Kontexten ein intuitives Grundverständnis davon, dass eine Beschäftigung mit Religion, wenn sie über den unmittelbaren und gegebenenfalls eigenen religiösen Kontext hinausgeht, eine Beschäftigung mit „den Weltreligionen“ sei. Dies findet sich häufig im Rahmen einer Beschäftigung mit „den *anderen* Religionen“, die einem „*Eigenen*“ gegenübergestellt werden – etwa im Kontext von Theologien oder konfessionellem Religionsunterricht, jedoch auch in säkularen Kontexten, in denen die Vielfalt der Religionen Thema ist – etwa in Ersatzfächern für den konfessionellen Religionsunterricht wie *Ethik* oder *Werte und Normen*, aber bis in die jüngste Zeit auch in der Religionswissenschaft. In Bezug auf dieses intuitive Verständnis von „Weltreligion“², in und insbesondere auch außerhalb des (religions-)wissenschaftlichen Kontextes, kann der Paradigma-Begriff als eine grundlegende Ordnungskategorie, ein zumeist unbewusstes Denkmuster, interpretiert werden. In vielen Kontexten orientiert sich das Sprechen über „Religion“, vor allem, wenn es nicht nur um eine einzige Religion geht, *im Prinzip automatisch* an der Kategorie Weltreligion.

1.2 Das Weltreligionenparadigma im Kontext der Religionswissenschaft

Auch wenn es seit den Anfängen der Religionswissenschaft rege Diskussionen um den **Religionsbegriff** gibt, der als Grundlage einer Gegenstandsbestimmung des Faches dient (vgl. Stausberg 2012), kann das Konzept Weltreligion, durchaus auch im oben beschriebenen vorwissenschaftlichen, intuitiven Sinne, als strukturprägend für die Religionswissenschaft bezeichnet werden. Umgekehrt hat die Religionswissenschaft als Disziplin selbst maßgeblich zur Festigung und Verbreitung dieses Konzepts beigetragen, als Wissenschaft, die die Quellen erforscht, welche für ein Verständnis der einzelnen Weltreligionen und damit auch von „Religion an sich“ angesehen werden. Damit stellen sich bereits erste theoretische und methodologische Fragen, auch bezüglich des zugrundeliegenden Religionsbegriffs:

¹ Vgl. zu Beispielen der Geschichte der Beantwortung dieser Fragestellungen auch Koch 2021, 279–280.

² Eigentlich müsste ich den Begriff „Weltreligion“ konsequent in Anführungszeichen setzen, weil es mir immer um den (empirisch) verwendeten Begriff geht und ich nicht den Eindruck erwecken möchte, dass ich ihn für eine sinnvolle analytische Kategorie halte. Da dies in diesem Artikel aber ohnehin deutlich werden sollte, verzichte ich aus Lesbarkeitsgründen weitgehend – es sei denn zur besonderen Hervorhebung – auf die Anführungszeichen.

Was genau ist Religion? Wie wird der Zusammenhang von Religion und Weltreligion gesehen? Was ist genau das Gemeinsame der Weltreligionen, das die Kategorie überhaupt erst entstehen lässt? Wann, wie, und unter welchen Umständen ist der Begriff „Weltreligion“ entstanden? Ohne Frage gibt es auch hierzu eine rege Diskussion in der Religionswissenschaft, die für die Diskussion des WRP durchaus relevant ist. Interessant ist aber vor allem, dass diese grundsätzlichen Fragen häufig vom „Tagesgeschäft“ der Religionswissenschaft, insbesondere in der Lehre, abgetrennt werden, und dort in den Hintergrund treten. So blieben diese Anfragen lange Zeit ohne deutliche Konsequenz für den Lehrbetrieb der Religionswissenschaft, der ganz im Sinne des *business as usual* am Weltreligionenparadigma orientiert war. Zugespitzt findet sich diese Tendenz in Bezug auf „Religionskunde“ in der Schule, in der die theoretischen und methodologischen Fragen noch weiter in den Hintergrund treten. Religionskunde wurde bis in jüngste Zeit häufig, zuweilen auch innerhalb unseres eigenen Faches, ohne jegliche Diskussion zur Problematik dieser Kategorisierung als „Weltreligionendidaktik“ bezeichnet.

Auch im breiteren akademischen Kontext, das heißt in anderen universitären Fächern, ist die Konzeptualisierung von Religion als Weltreligion bis heute weit verbreitet, obwohl sie im Rahmen der Religionswissenschaft zunehmend problematisiert und als Kategorie auf der **Objektebene**, nicht der wissenschaftlichen Metaebene betrachtet wird (vgl. Alberts 2017). Das Problem ist hierbei jedoch, dass die Religionswissenschaft – im Gegensatz zu den Theologien – noch immer ein kleines und in verschiedenen Kontexten wenig wahrgenommenes Fach ist. Zudem ist der Begriff „Religionswissenschaft“ nicht geschützt und es findet, nicht zuletzt in theologischen Kontexten, viel Forschung und Lehre statt, die religionswissenschaftlich erscheint, aber Grundprinzipien der Religionswissenschaft (etwa im Sinne der religionswissenschaftlichen Fachverbände, vgl. DVRW 2023, IAHR 2024) nicht entspricht oder neuere religionswissenschaftliche Forschung schlichtweg ignoriert. So existiert beispielsweise eine relativ aktuelle, ausdrücklich auch an Lehramtsstudierende gerichtete Einführung in die Religionswissenschaft (Schmitz 2021), die die theoretischen und methodologischen Diskussionen der letzten 20 Jahre in der Religionswissenschaft vollständig ausblendet³ und wie folgt vorgeht:

Diese Einführung in die Religionswissenschaft zeigt am Beispiel der Weltreligionen, wie unterschiedliche Religionen in ihren Zusammenhängen, Differenzen und ihrer je spezifischen Religiosität, eigenen Struktur, Geschichte und Intention wissenschaftlich reflektiert, kritisch

³ Im Literaturverzeichnis gibt es keinen einzigen Verweis auf Literatur zu theoretischen oder methodologischen Diskussionen in der Religionswissenschaft der letzten 20 Jahre.

nachvollzogen, analysiert und verglichen werden können. Übergreifende Themenstellungen wie zentrale Schriften, Personen, Lebensordnungen und Ziele zeigen, wie diese Religionen sich gestalten. Damit wird eine inhaltliche wie auch systematische Einführung in das Fach gegeben. (Schmitz 2021, 15)

Die umfangreiche fachinterne Diskussion um die Problematik der Kategorie Weltreligion, die hier weiterhin als Ordnungskategorie für den exemplarischen Inhalt des universitären Faches Religionswissenschaft zugrunde gelegt wird, erwähnt der Autor nicht, sondern merkt diesbezüglich lediglich in einer Fußnote Folgendes an: „Auch der Terminus ‚Weltreligionen‘ ist nicht unproblematisch, zumal die Anzahl von fünf bis neun schwankt, je nachdem, ob die chinesischen Religionen mitgezählt werden, oder die Religion der Yoruba, wie es Prothero 2011 mit einer überzeugenden Argumentation vertritt.“ (Schmitz 2021, 16)

Für Studierende, die diese Einführung lesen, entsteht so der Eindruck, dass hier zwar, wie häufig in der Wissenschaft, eine Begriffsproblematik vorliegt, welche jedoch für die weitere Darstellung des Faches nicht weiter relevant zu sein scheint und zudem weniger den paradigmatischen Charakter des Konzepts Weltreligion betrifft als die Frage, welche Religion dazugezählt wird und welche nicht. Religionswissenschaft erscheint, ungeachtet der tatsächlichen regen theoretischen und methodologischen Diskussionen in den einschlägigen nationalen und internationalen Publikationsorganen, in dieser Einführung als weitgehend theoriefreies Fach, das maßgeblich durch den Gegenstand „die Weltreligionen“, die als gegeben vorausgesetzt werden, konstituiert wird. Im Folgenden möchte ich im Gegensatz dazu verdeutlichen, inwiefern der religionswissenschaftliche Fachdiskurs bezüglich der Kategorie Weltreligion für ein Verständnis der Geschichte und gegenwärtigen Situation der Disziplin Religionswissenschaft unverzichtbar ist.

In der Tat fungierte die Konzeptualisierung von Religion als Weltreligion in der Geschichte der Religionswissenschaft im Sinne der modernen Wissenschaftsphilosophie als Paradigma, das heißt als ein mehr oder weniger bewusstes Vorverständnis von Grundannahmen der jeweiligen Wissenschaft. Dieses Vorverständnis bleibt nach Thomas Kuhn unangetastet und zumeist unreflektiert, bis Anomalien auftreten und „normale Wissenschaft“ und deren herrschende Paradigmata durch neue Forschungsergebnisse relativiert werden (vgl. Kuhn [1969] 2009). Das WRP wurde spätestens mit Tomoko Masuzawas einschlägigem Buch *The Invention of World Religions: Or, how European Universalism was Preserved in the Language of Pluralism* (Masuzawa 2005) grundlegend in Frage gestellt.⁴ Masuzawa analysiert die Entstehung und Verbreitung der Kategorie „Weltreligion“ und zeigt, wie aus dem Untertitel des Buches bereits hervorgeht, die damit ver-

4 Für den deutschsprachigen Kontext vgl. auch Auffarth 2005.

bundene Problematik auf: Die scheinbar pluralistische Konzeption und Darstellung der Kategorie Religion als Konglomerat von Weltreligionen basiert auf einer Universalisierung europäischer Ideen über Religion, die einerseits einen europäischen Perspektiven voraussetzenden „*othering*“-Diskurs⁵ erzeugt und andererseits europäische Kategorien als Ordnungsmuster und Maßstab für die Darstellung der „anderen“ Religionen zugrunde legt (vgl. hierzu auch die Artikel von Dreßler; Goshadze und Laack in diesem Band). Die Probleme der daraus entstehenden Kategorisierungen und Stereotypisierungen von Religion und einzelnen Religionen sollen im Folgenden dargestellt werden, um zu verdeutlichen, welche Verantwortung der Religionswissenschaft bei der Kommunikation dieses Paradigmenwechsels in die Gesellschaft zukommt.

2 Kritik am Weltreligionenparadigma

In ihrer Einleitung zu dem Buch *After World Religions: Reconstructing Religious Studies* beschreiben Christopher R. Cotter und David G. Robertson (2016, 7–9), wie das Weltreligionenparadigma innerhalb der Religionswissenschaft seit vielen Jahren grundlegend in Frage gestellt wird, wobei sie vor allem auf drei Kritikstränge verweisen: Der erste Kritikstrang beschäftigt sich mit der Remodellierung nicht-christlicher Religionen auf der Grundlage westlicher **protestantisch-christlicher liberaler Werte** (vgl. Owen 2011), die mit einer Universalisierung der Kategorie „Glaube“ einhergeht (vgl. hierzu auch Suarsana in diesem Band). Glaube als zentrales Kriterium für Religion scheint daher in vielen Kontexten, innerhalb und außerhalb der akademischen Beschäftigung mit Religion, als natürlich gegeben. Cotter und Robertson halten vor diesem Hintergrund fest, dass man nur darüber spekulieren kann, wie sich die Religionswissenschaft anders entwickelt hätte, wenn sie in Kontexten entstanden wäre, in denen andere Traditionen dominant waren (Cotter und Robertson 2016, 8).

Der zweite Kritikstrang, eng verknüpft mit dem ersten, fokussiert dominante **Narrative** der Moderne im Kontext ungleicher Machtverteilung, denen spezifische, Ungleichheit reproduzierende Kategorisierungen zugrunde liegen, sei es in Bezug auf sozialen Status, Gender oder im Kontext des verbreiteten „West vs. the rest“-Diskurses (vgl. zu Letzterem Hall 2016). Hier dient ein Zitat von Jonathan

5 Die englische Wortneuschöpfung *Othering* beschreibt den Prozess, in dem *das Andere zum Anderen gemacht* wird, im Rahmen eines identitätsstiftenden Prozesses, in dem ein (häufig implizites) „Wir“ von diesem Anderen unterschieden wird.

Z. Smith als Illustration, der folgendermaßen beschreibt, was als Weltreligion betrachtet wird:

a tradition that has achieved sufficient power and numbers to enter our history to form it, interact with it, or thwart it. We recognize both the unity within and the diversity among the world religions because they correspond to important geopolitical entities with which we must deal. All 'primitives,' by way of contrast, may be lumped together, as may the 'minor religions,' because they do not confront our history in any direct fashion. From the point of view of power, they are invisible. (Smith 1998, 280, zitiert in Cotter und Robertson 2016, 8)

In modernen Narrativen über Religion und Weltreligion werden also bestimmte Formen von Religion autorisiert und naturalisiert, während andere marginalisiert werden oder im Gegensatz dazu als „die Anderen“ erscheinen (vgl. Cotter und Robertson 2016, 9).

Der dritte Kritikstrang betrifft die dem Konzept Weltreligionen inhärente **Essentialisierung von Religion**. Durch die Einteilung in „-ismen“ werden Religionen dargestellt, als läge ihnen eine Essenz zugrunde, von der dann auch eine bestimmte Handlungsmacht ausgehe. Dies ermöglicht Formulierungen wie „der Buddhismus lehrt ...“, „was sagt der Islam zu ...?“ und so weiter. Dadurch erscheint es, als wären es nicht Menschen, die in bestimmten Kontexten agieren, sondern Hinduismus, Buddhismus, Islam und so weiter, die im Prinzip wie autonome Wesen bestimmte Dinge lehren und auf bestimmte Weise handeln. Dies wird häufig als das *sui generis* Modell von Religion bezeichnet, in dem die Religionen zugeschriebene Essenz nicht weiter hinterfragt wird und es dadurch erscheint, als drücke sie sich unabhängig von menschlicher Handlungsmacht aus. So werden Unterschiede, historische Entwicklungen und soziopolitische Kontexte zugunsten der **Konstruktion** von Einheitlichkeit vernachlässigt (vgl. Cotter und Robertson 2016, 9).

Zusammenfassend kann man sagen, dass dem Weltreligionenparadigma die hegemoniale Einteilung der Welt aus einer speziellen Perspektive zugrunde liegt, die (1.) auf problematischen Voraussetzungen aufbaut, (2.) durch ihre konzeptuelle Wirkmächtigkeit als selten hinterfragtes „Allgemeinwissen“ selbst Ungleichheit produziert und (3.) durch ihre massive Komplexitätsreduktion eine umfassend stereotypisierende Funktion hat. Angesichts dieses Befundes sind Religionswissenschaftler*innen herausgefordert, die Reproduktion von und den Umgang mit der *Kategorie* – das heißt dem Ordnungsprinzip und nicht etwa nur dem Begriff – Weltreligion innerhalb der akademischen Disziplin Religionswissenschaft und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Konsequenzen kritisch zu hinterfragen. Cotter und Robertson beschreiben diese Aufgabe folgendermaßen:

The WRP is [...] [a] construction [...] which has gained the hegemonic status of ahistorical, universal 'common sense'. This makes our mission of **deconstruction** simultaneously all the

more difficult and all the more important. The non-confessional social-scientific study of religion must be self-reflexive and self-critical, and cognizant of the political and social implications of its influence upon media discourse and state apparatuses such as censuses [...]. (Cotter und Robertson 2016, 10, Hervorhebung WA)

Im Folgenden möchte ich die Wirkmächtigkeit dieses hegemonialen Status des Konzepts „Weltreligion“ als Allgemeinwissen am Beispiel seiner Funktion in Bildungskontexten aufzeigen.

3 Das Weltreligionenparadigma in Bildungskontexten

Die Struktur und die Inhalte der Vermittlung religionsbezogener Themen im Bildungsbereich sind einerseits vom WRP geprägt und tragen andererseits maßgeblich zu seiner Reproduktion und seinem Erhalt bei. Die diesem Paradigma inhärente Problematik und die damit verbundenen gesellschaftlichen Konsequenzen, etwa in Bezug auf die Wirkmacht von *Othering*-Diskursen oder auf Essentialisierung beruhenden Stereotypisierungen bestimmter Menschengruppen, sind außerhalb der akademischen Disziplin Religionswissenschaft bisher wenig bekannt. In den letzten Jahren sind jedoch Analysen erschienen, die diese Zusammenhänge in unterschiedlichen Bildungskontexten analysieren und erste Wege zur Überwindung des WRP in diesen Kontexten aufzeigen.

Zum einen diene das Weltreligionenparadigma lange als Muster für die Darstellung „der anderen“ Religionen im christlich-konfessionellen Religionsunterricht. Dieses Muster der Kontrastierung des Christentums mit „den anderen Weltreligionen“ hält sich ebenfalls im nicht-konfessionellen religionsbezogenen Unterricht, wie beispielsweise in den Ersatzfächern zum Religionsunterricht in vielen deutschen Bundesländern (vgl. Alberts et al. 2023).

Ricarda Darm (2020) zeigt mit Beispielen aus dem niedersächsischen Ersatzfach für den konfessionellen Religionsunterricht *Werte und Normen*, wie wirksam das WRP in diesem Kontext ist. Sie setzt sich mit Schulbüchern auseinander, die diese „Weltreligionen-Schubladen“ zugrunde legen, und schlussfolgert, dass diese Vereinfachungen und Generalisierungen im Sinne kritischer Praxis zum Analysegegenstand gemacht und problematisiert werden müssen, „indem man das darin repräsentierte Wissen mit differenzierteren Perspektiven konfrontiert“ (Darm 2020, 43).

Julia Becker (2023) zeigt mit einer kritischen Diskursanalyse eines Kapitels des Lehrbuchs (Paßler 2020) und des Lehrerbandes (Pfeiffer 2019) *Werte – Normen – Weltanschauungen* des Militzke-Verlags, eines aktuellen Schulbuchs für *Werte und Normen* auf, wie durch die Wirkmächtigkeit dieses Paradigmas symbo-

lische Gewalt und „small-i-indoctrination“⁶ produziert werden. Die dem WRP inhärente Essentialisierung von Religion, die Naturalisierung des Christentums und das implizite, und teils auch explizite *Otherring* der „anderen Religionen“ wird in Schulbüchern besonders deutlich. So wird in einem Begleitband für Lehrkräfte trotz des religiös und weltanschaulich neutralen Anspruchs des Faches festgehalten, dass der Islam „vielen fremd erscheint“ und dass ein „Einblick in die Erscheinungsformen des Islam und in seine Kultur“ (Pfeiffer 2019, 64) gewährt werden soll. Muslime erscheinen zudem als Beispiel für „Andersgläubige“ (Paßler 2020, 184–185). Elemente christlicher Tradition werden im Gegensatz dazu als „in unserem christlich geprägten Kulturraum“ als „allbekannt“ (Pfeiffer 2019, 72) oder „selbstverständliches Allgemeingut“ (Paßler 2020, 168) vorausgesetzt. Es werden verallgemeinernde Formulierungen verwendet wie „die Christen glauben“, „die Muslime glauben“ (Paßler 2020, 155) „für jeden Christen ...“ (Paßler 2020, 170), wobei diese Pauschalisierungen dann als Grundlage für Vergleiche dienen. Becker zeigt, wie das Vergleichen von Religionen und Weltanschauungen auf der Grundlage von christlich-westlichen Kategorien einen ethnozentrischen Blickwinkel fördern kann, der andere Religionen und Weltanschauungen bewertet und herabwürdigt (vgl. Becker 2023, 53).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Anne Koch, die Kinderbücher zum Thema Weltreligionen analysiert. Sie bezeichnet Weltreligionen als Anachronismus und sieht dringenden Nachholbedarf in der Didaktik des religiösen Pluralismus (Koch 2021). Koch betrachtet die Kategorie Weltreligion als „Denk-, Anerkennungs- und Ausschlussform eines großen Teils der Bevölkerung“ (Koch 2021, 278) mit nachhaltiger gesellschaftspolitischer Bedeutung und hält fest: „Gerade da die performative Kraft dieser Denkform nicht so offensichtlich ist, wirkt sie umso ungebrochener und unbemerkt“ (Koch 2021, 278). Koch zeigt anhand von Beispielen die problematischen Konsequenzen des WRP für die Darstellung von Religionen in Kinderbüchern auf, inklusive „des Angleichens anderer Religionen an das Christentum als Prototyp, wie es sich im Alltagssprachlichen Verständnis von ‚Religion‘ niedergeschlagen hat: ein domestizierter Exotismus, die Ethnisierung und Kulturalisierung des Anderen, die **Reifizierung** von Religion“ (Koch 2021, 284). Koch stellt die für die Religionswissenschaft hochrelevante Frage, warum die Mehrheit der religionsbezogenen Bildungsmaterialien vom Kinderbuch bis hin zu einigen wissenschaftlichen *Religious Studies* Handbüchern am WRP festhalten, obwohl damit „eine Welt-Imagination, die weder mit der Lebenswelt der

⁶ *Small-i-indoctrination* bezeichnet in diesem Zusammenhang einen Prozess, der in Systemen entsteht, die traditionelle etablierte Religionen privilegieren, Wahlmöglichkeiten, Themen und Rahmungen auf vielfältige Weise einschränken, und in denen verschiedene Mechanismen von Inklusion, Exklusion, *Otherring* und Stereotypisierung wirksam sind; vgl. Alberts 2019, 64.

LeserInnen/Studierenden, dem gegenwärtigen **religiösen Feld** noch mit **kulturwissenschaftlichem** Problembewusstsein zu tun hat“ (Koch 2021, 288), reproduziert wird. Sie zeigt auf, dass das, was zunächst als sinnvolle didaktische Komplexitätsreduktion naheliegend scheinen mag, bei kulturellen Gegenständen, die in ständiger Veränderung und Verhandlung (re-)produziert werden, hier didaktisch kontraproduktiv ist: „Eine falsche Schablone am Anfang wird auch später nicht zu richtigem Transfer führen. Hinzu kommt, dass eine Didaktik des Wissenstransfers da wenig angemessen ist, wo es, wie angesichts kulturwissenschaftlicher Gegenstände, gerade um das Erlernen des Infragestellens von Wissen ginge“ (Koch 2021, 289). Sie fordert für didaktische Darstellungen zum Pluralismus der Religionen einen grundlegenden Richtungswechsel, der die Kritik des WRP sowie **intersektionale** Bezüge, das heißt das Zusammenwirken unterschiedlicher Differenzkategorien, berücksichtigt.

4 Popularisierung der Kritik am Weltreligionenparadigma als Aufgabe der Religionswissenschaft

Angesichts dieser Befunde innerhalb und außerhalb des akademischen Rahmens möchte ich argumentieren, dass die Religionswissenschaft Verantwortung dafür trägt, diesen Richtungswechsel auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen anzustoßen und wissenschaftlich zu begleiten. In diesem Prozess muss sie jedoch auch intern noch „ihre Hausaufgaben machen“, sei es in Bezug auf ihre Selbstdarstellung als Disziplin oder in Bezug auf eine Gestaltung von Studiengängen, die das theoretische Niveau des Faches reflektiert.

Dies betrifft zunächst klare Formulierungen des Fachverständnisses der Religionswissenschaft in unterschiedlichen Kontexten (etwa nach dem Vorbild der Fachverbände, siehe oben), auch und vor allem in Abgrenzung zu diversen anderen – teils in der Gesellschaft wesentlich bekannteren und aufgrund der Wirkmächtigkeit des WRP intuitiv einleuchtenderen – Arten, sich mit Religion zu beschäftigen. Auch wenn die Religionswissenschaft von außen häufig als eine Art Lieferantin von Fakten über gegeben scheinende Gegenstände (wie Weltreligionen) gesehen wird, ist es ihre zentrale Aufgabe, die dieser Gegenstandskonstruktion zugrunde liegenden Religionsbegriffe und ihre gesellschaftlichen Konsequenzen zu analysieren, statt sie als gegeben vorauszusetzen. Dies schließt die Reflexion der eigenen Geschichte und Voraussetzungen mit ein. Auf dieser Grundlage kann der spezifisch religionswissenschaftliche Ansatz in unterschiedli-

chen Kontexten herausgearbeitet werden. Darauf aufbauend können Schnittstellen mit und Unterschiede zu anderen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Arenen vorhandenen Religionskonzepten aufgezeigt werden. So kann der omni-präsente Weltreligionen-Diskurs herausgefordert werden, ähnlich wie durch Forschung in den Gender Studies die in vielen Kontexten gegeben scheinende Binarität der Geschlechter oder Heteronormativität herausgefordert wird. Die sehr polarisierten gesellschaftlichen Diskussionen um dieses Thema zeigen, dass die Herausforderung und Infragestellung zentraler Ordnungskategorien unserer Gesellschaften unbequem und nicht konflikt- und widerstandsfrei sind.

Das ist vielleicht eine weitere Erklärung dafür, dass sich das WRP so beständig hält: Während das Erzählen schöner Geschichten über einen exotisierten, alltagsfernen und essentialisierten Gegenstand „Religion“ in vielen Kontexten als unhinterfragtes Bildungsgut willkommen ist, schafft die Kritik am WRP Unruhe, stellt Gewissheiten in Frage und macht letztendlich eine Revision des diesbezüglichen Wissenskanons notwendig. Sie stellt die Idee des „Kanons“ selbst in Frage. Gerade im bildungspolitisch hochumstrittenen Bereich des religionsbezogenen Schulunterrichts wäre hier eine völlige Umstrukturierung der Vermittlung religionsbezogenen Wissens notwendig, da Religionskunde in vielen Kontexten immer noch intuitiv weitgehend als eine Art Didaktik des WRP missverstanden wird (vgl. Alberts et al. 2023). Mit Rückgriff auf den südafrikanischen Kontext bringt es Beverly Vencatsamy auf den Punkt: „it is essential to dismantle the archaic and harmful paradigm and embrace an educational approach that truly respects diversity and promotes critical thinking“ (Vencatsamy 2024, 23). Dies bezeichnet sie zu Recht als nichts weniger als eine „pädagogische Revolution“, die Diversität, Inklusion und Dekolonisierung ernst nimmt (vgl. Vencatsamy 2024: 22).

Literatur

- Alberts, Wanda. 2017. „Reconstruction, Critical Accommodation or Business as Usual? Challenges of Criticisms of the World Religions Paradigm to the Design of Teaching Programmes in the Study of Religions.“ *Method & Theory in the Study of Religion* 29 (4–5):443–458.
- Alberts, Wanda. 2019. „Religious Education as Small ‚i‘ Indoctrination: How European Countries Struggle with a Secular Approach to Religion in Schools.“ *Center for Educational Policy Studies Journal* 9 (4):53–72. <https://doi.org/10.26529/cepsj.688>.
- Alberts, Wanda, Horst Junginger, Katharina Neef und Christina Wöstemeyer, Hg. 2023. *Handbuch Religionskunde in Deutschland*. Berlin und Boston: De Gruyter.
- Auffarth, Christoph. 2005. „‚Weltreligion‘ als ein Leitbegriff der Religionswissenschaft im Imperialismus.“ In *Mission und Macht im Wandel politischer Orientierungen: Europäische Missionsgesellschaften in politischen Spannungsfeldern in Afrika und Asien zwischen 1800 und 1945*, hg. v. Ulrich van der Heyden und Holger Stoecker, 17–36. Stuttgart: Steiner.

- Becker, Julia. 2023. *Das Weltreligionenparadigma im Werte und Normen Unterricht: Eine kritische Analyse ausgewählter Schulbücher*. Masterarbeit, Hannover: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität. <https://doi.org/10.15488/13854>.
- Cotter, Christopher R. und Robertson, David G. 2016. „Introduction.“ In *After World Religions: Reconstructing Religious Studies*, hg. v. Christopher R. Cotter und David G. Robertson, 1–20. London und New York: Routledge.
- Darm, Ricarda. 2020. „Das Weltreligionenparadigma: Zentrale Probleme des Konstrukts für den inklusiven Werte- und Normen-Unterricht.“ *Schule Inklusiv* 8:41–45.
- DVRW (Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft). 2023. „Das Fach Religionswissenschaft.“ 2023. <https://www.dvrw.uni-hannover.de/de/standorte> (zuletzt eingesehen am 27.9.2024).
- Hall, Stuart. 2016. *Rassismus und kulturelle Identität*. Sechste Auflage. Hamburg: Argument Verlag.
- IAHR (International Association for the History of Religions). 2024. „What Is the IAHR?“, <https://www.iahrweb.org/about.php> (zuletzt eingesehen am 27.9.2024).
- Koch, Anne. 2021. „Dringender Nachholbedarf.“ *Österreichisches Religionspädagogisches Forum* 29 (1): 275–291. <https://doi.org/10.25364/10.29:2021.1.17>.
- Kuhn, Thomas S. [1969] 2009. *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. 2., rev. und um das Postskriptum von 1969 erg. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Masuzawa, Tomoko. 2005. *The Invention of World Religions: Or, How European Universalism Was Preserved in the Language of Pluralism*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Owen, Suzanne. 2011. „The World Religions Paradigm: Time for a Change.“ *Arts and Humanities in Higher Education* 10 (3):253–68. <https://doi.org/10.1177/1474022211408038>.
- Schmitz, Bertram. 2021. *Religionswissenschaft: Einführung*. Baden-Baden: Nomos.
- Paßler, Jana. 2020. „Religionen unserer Welt: Judentum, Christentum, Islam“. In *Werte – Normen – Weltanschauungen. Lehrbuch*, hg. v. Silke Pfeiffer, 150–187. Magdeburg: Militzke.
- Pfeiffer, Silke. 2019. *Werte – Normen – Weltanschauungen. Lehrerband*. Magdeburg: Militzke.
- Smith, Jonathan Z. 1998. „Religion, Religions, Religious“. In *Critical Terms for Religious Studies*, hg. v. Mark C. Taylor, 269–284. The University of Chicago Press.
- Stausberg, Michael. 2012. „Religion: Begriff, Definitionen, Theorien“. In *Religionswissenschaft*, hg. v. Michael Stausberg, 33–47. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110258936.33>
- Vencatsamy, Beverly. 2024. „The World Religions Paradigm: Why Context Matters in Religious Studies.“ *Critical Research on Religion* 12 (1):12–25. <https://doi.org/10.1177/20503032241226966>.

